

SAYFO Der Genozid am assyrischen Volk

Inhalt

Geschichtlicher Hintergrund

Folgen

Politischer Stand

Forderungen

Das Jahr 1915 wirft bis heute einen Schatten auf die jüngste Geschichte der Assyrer*innen. Der Begriff „Sayfo“, zu dt. *Schwert*, bezeichnet in der aramäischen Muttersprache des assyrischen Volkes den Genozid an den christlichen Minderheiten der Assyrer*innen, Armenier*innen und Pontosgriech*innen im Osmanischen Reich. Der maßgebliche Auftakt erfolgte auf Anordnung des damaligen Innenministers, Talât Pascha, in der Nacht vom 24. April 1915. Dabei ließ er hunderte armenische Intellektuelle zunächst in Konstantinopel und in den Provinzregionen Anatoliens verhaften, verschleppen sowie deportieren. Daraufhin wurden schätzungsweise über zwei Millionen Christ*innen im Zuge des administrativen Deportationsbefehls der damaligen jungtürkischen Regierung binnen zwei Jahren systematisch aus ihrer angestammten Heimat vertrieben, deportiert, hingerichtet oder auf Todesmärschen gen syrische Wüste geschickt. Zu den Mittätern zählten zudem zahlreiche der lokalen kurdischen Stämme, die die Befehle der jungtürkischen Regierung ausführten und heute im Wesentlichen die betroffenen assyrischen Gebiete besiedeln. Die offiziellen Opferzahlen aus den assyrischen Reihen divergieren zwischen 250.000 und 380.000 Betroffenen. Die Dunkelziffer liegt im kollektiven Gedächtnis allerdings zwischen 500.000 und 750.000 Opfern. Exakte Angaben sind jedoch aufgrund der Vernichtung von Quellenmaterialien, des Verschlusses von Archiven und des Mangels an wissenschaftlichem Interesse am Schicksal der Assyrer*innen im akademischen Milieu schwer zu ermitteln. Zudem kam die späte Verarbeitung des Genozids innerhalb der assyrischen Gesellschaft hinzu, welche erst in der Diaspora begonnen hat.

Bis heute leugnet die Türkei als Nachfolgestaat des Osmanischen Reiches den Völkermord sowie die Anordnung seitens der damaligen Regierung.

Geschichtlicher Hintergrund

Das assyrische Volk lebt seit Jahrtausenden in den Regionen Südostanatoliens und bildet die indigene Bevölkerung der Region Nordmesopotamiens. Im 16. Jahrhundert expandierte das Osmanische Reich unter Sultan Selim I. Große Teile ihrer historischen Heimat kamen nach und nach unter die

Kontrolle des Osmanischen Reiches. Als christliche Schutzbefohlene, mussten die Assyrer*innen gemäß dem Koran die sogenannte „Kopfsteuer“ als eine zwingende Voraussetzung für ihren Schutz bis weit ins 19. Jahrhundert entrichten.

Mit der Gründung des jungtürkischen Regimes und ihrer Machtergreifung im Jahr 1908, begann eine Ära von wachsendem islamisch-türkischen Extremismus. Dieser sollte eine homogene türkische Gesellschaft mit einer einzigen Sprache, einer ethnischen Identität sowie einer Religion etablieren. Unter dieser Herrschaft begann 1915 der systematisch betriebene Sayfo, wengleich die Hakkari-Assyrer*innen bereits im November des Jahres 1914 Opfer des Mordens und der Deportation wurden. Aber nicht nur in Hakkari, sondern auch in Siirt, Tur Abdin, Urfa und anderen Heimatgebieten, wurden Assyrer*innen auf niederträchtigste Weise vertrieben oder ermordet. Selbst Urmia, im Nordwestiran, eine der wenigen Regionen, die nicht zu dem Gebiet des Osmanischen Reiches gehörte, wurde vom jungtürkischen Regime nicht verschont.

Darüber hinaus trägt das damalige Deutsche Kaiserreich als Kriegsverbündeter des Osmanischen Reiches eine Mitschuld. So hat es jegliche Versuche von westlichen Diplomaten, Botschaftern und Missionaren unterbunden, die die Massendeportationen und Ermordungen nach außen hin kommunizieren wollten. Es wirkten zudem einzelne deutsche Offiziere bei der strategischen Koordinierung der Todesmärsche in Richtung Wüste mit; außerdem waren sie stets über alle Aktivitäten ihrer Verbündeten informiert. Des Weiteren wurden der Weltkrieg und damit auch der Genozid zum erheblichen Maße mit Hilfe des Deutschen Kaiserreichs finanziert.

Über die Hälfte der assyrischen Bevölkerung hat damals bei diesem Völkermord ihr Leben gelassen. Viele Überlebende mussten ihren Glauben sowie ihre Kultur ablegen und wurden gezwungen, ihre ethnische Identität zu leugnen. Durch das Familiennamengesetz Nr. 2525 vom 21. Juni 1934, welches vom damaligen Staatsgründer und ersten Präsidenten der türkischen Republik Mustafa Kemal Atatürk eingeführt wurde, waren sie zudem auch verpflichtet, türkische Umbenennungen ihrer Dörfer und ihrer Namen zu akzeptieren.

Nichtsdestotrotz gab es aber auch vereinzelte Türk*innen und Kurd*innen, die sich geweigert haben, an diesem Verbrechen teilzunehmen. Auch einige alevitische und ezidische Familien halfen vielen Christ*innen, indem sie sie versteckt hielten - ihnen gebührt unsere aufrichtige Anerkennung und unser tiefster Dank.

Folgen

Der Sayfo und seine Nachwirkungen haben bis heute weitreichende demographische, psychologische und sozio-politische Konsequenzen auf die Nachfahren der Überlebenden. Demografische Konsequenzen waren u.a. die Dezimierung der Bevölkerung durch die systematische Ermordung, Deportation und die Entwurzelung durch die Vertreibung aus den Heimatgebieten. Als Minderheit in der eigenen Heimat wurden sie zudem in den von den Europäern besetzten Mandatsgebieten nach dem Ersten Weltkrieg unterdrückt, was zur weiteren massenhaften Zwangsmigration sowie zur weltweiten Verstreuung der Volksgruppe führte.

Zu den soziopolitischen Konsequenzen zählen u.a. die systematische Trennung von Familien (insbesondere von Frauen und Männern), die Entführung und Versklavung von Frauen und Kindern sowie deren Zwangsislamisierung. Auch die fortwährende Diskriminierung durch das Tragen eines türkischen Nachnamens und die damit einhergehende bürokratische Hürde, diesen heute abzulegen, gehören dazu. Diese hatten nämlich zum Ziel, die assyrische Bevölkerung demographisch und politisch zu schwächen. Zudem werden die Überlebenden Nachfahren des Sayfo in ihren Heimatregionen bis heute weder als Minderheit anerkannt, noch deren Rechte geschützt.

Eine weitreichende Konsequenz der psychologischen Nachwirkungen ist die transgenerationale Traumatisierung von Überlebenden, welche vor allem durch Weitergabe von Angst und Misstrauen an die nachfolgenden Generationen gekennzeichnet ist. Deswegen führte der Sayfo zu einem kollektiven kulturellen Trauma, das bis in die Gegenwart anhält.

Dieses historische Trauma und die daraus bedingten schicksalhaften Folgeerscheinungen, wie die erzwungene Homogenisierung der Jungtürken vor über hundert Jahren, die Zerstörung religiöser und kultureller Stätten sowie der Brandmarkung durch den Genozid, haben sich bis heute tief in die Identität der Assyrer*innen eingebrannt.

Darüber hinaus wurde das assyrische Volk im Irak und in Syrien im Jahr 2015 wiederholt Opfer der Verfolgungs- und Mordwut des "Islamischen Staates", sodass hunderttausende indigener Assyrer*innen und weiterer Andersgläubiger, wie die Ezid*innen, verfolgt, massakriert und in den Exodus gezwungen wurden. Dies ist aber keine Ausnahme: Bis heute erleben Assyrer*innen immer wieder durch Faschist*innen, Nationalist*innen oder durch Terrormilizen einen Ethnozid (*kultureller Genozid*) - teilweise auch auf staatlicher Ebene organisiert. So wurden zahlreiche antike assyrische Artefakte zerstört, die von der Jahrtausende alten Besiedlung ihres Volkes in den Gebieten Nordmesopotamiens zeugten.

Wir sind davon überzeugt, dass ausschließlich durch die Anerkennung und das Gedenken des Völkermordes ein Versöhnungsprozess unter Völkern stattfinden kann. Als Nachkommen der Opfer prägt die Vergangenheit auch uns und es liegt in unserer Verantwortung, den Opfern und den Überlebenden eine Stimme zu geben. Eine wahrheitsgemäße Aufarbeitung der Geschichte ist von essentieller Bedeutung, um einer Wiederholung von Genoziden vorzubeugen und den Weg in eine friedliche Zukunft zu ebnen.

Politischer Stand

Nach derzeitigem politischem Stand haben folgende Staaten und Institutionen den Völkermord als solchen anerkannt: Schweden, Armenien, die Niederlande, Österreich, Tschechien, das Europäische Parlament, der Vatikan, zwei australische Staaten: Canberra und New South Wales, fünf Bundesstaaten der USA: Arizona, Kalifornien, New York, Illinois und Iowa und die Syrische Arabische Republik. Auch in Deutschland folgte 2016 die Anerkennung des Völkermordes an den Armenier*innen und anderen christlichen Minderheiten seitens des Bundestages in Form einer Resolution; allerdings nicht seitens der Bundesregierung. Des Weiteren werden in der Bundestagsresolution die Assyrer*innen im Text, jedoch nicht im Titel namentlich erwähnt.

Forderungen

Über 100 Jahre nach dem dunklen Kapitel des Sayfo befindet sich die psychologische, historische und politische Aufarbeitung des Genozides noch immer in ihren Anfängen. Als assyrischer Jugendverband in Europa und als Nachkommen der Opfer des Sayfo stehen wir für die öffentliche Anerkennung weltweit - aber vor allem auch in unseren Heimatgebieten - ein und fordern Wiedergutmachung für das Leid hunderttausender Assyrer*innen.

Unsere politischen Forderungen sind:

- die Anerkennung und Aufarbeitung des Völkermordes seitens der Türkei als Nachfolgestaat;
- die klare Nennung und Berücksichtigung aller betroffenen Volksgruppen bei der europaweiten Anerkennung und Aufarbeitung des Völkermordes, insbesondere in Deutschland, Österreich und der Schweiz;
- das ausdrückliche Bekenntnis der Bundesregierung zur Völkermord-Resolution, die 2016 vom Bundestag verabschiedet wurde;
- die verbindliche Aufnahme der historischen Aufklärung des Völkermordes im Bewusstsein der europäischen Öffentlichkeit, das Integrieren in die Erinnerungskultur und die Implementierung in die Lehrpläne durch die zuständigen Bildungseinrichtungen, insbesondere in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa e.V. ist ein gemeinnütziger und bundesweit tätiger, freiheitlich-demokratischer, überparteilicher und überkonfessioneller Kinder- und Jugendverband, der 2002 in Augsburg gegründet wurde.

Kontakt

Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa e.V.
Am Hilligenbusch 31
33098 Paderborn
Telefon: 05251 - 39 83 585
E-Mail: info@ajmev.org
Website: ajmev.org